Ein Tanz im Feuer, Band VI

Ein Tanz im Feuer
Band VI

von
Waughin Jarth

Decumus Scotti setzte sich und lauschte Liodes Jurus' Worten. Der Buchhalter konnte kaum glauben, wie fett sein ehemaliger Kollege bei Fürst Atrius' Baubehörde geworden war. Das pikante Aroma gerösteten Fleischs auf dem Teller vor ihm verflog. Alle anderen Geräusche und Formen in Prithala verschwanden um ihn herum, als existiere nichts anderes außer Jurus' massiver Gestalt. Scotti sah sich selbst nicht als emotional, aber der Anblick des Mannes, dessen schlecht geschriebene Briefe ihm im Eisherbst den Weg aus der Kaiserstadt gewiesen hatten, bewegte ihn doch.

"Wo seid Ihr gewesen?", fragte Jurus noch einmal. "Ich hatte Euch gebeten, mich vor Wochen in Falinesti zu treffen."

"Ich war vor drei Wochen dort", stammelte Scotti, zu überrascht, um verärgert zu sein. "Ich hatte Eure Nachricht bekommen, Euch in Athay zu treffen, also ging ich dorthin, aber die Khajiit hatten den Ort in Schutt und Asche gelegt. Irgendwie habe ich die Flüchtlinge in einem anderen Dorf getroffen, und jemand dort erzählte mir, dass man Euch getötet hätte."

"Und das habt Ihr sofort geglaubt?" schnaubte Jurus.

"Der Bursche schien sehr gut über Euch informiert zu sein. Er war ein Angestellter von Fürst Vanechs Baubehörde namens Reglius, und er sagte, dass Ihr ihm ebenfalls empfohlen hattet, nach Valenwald zu kommen, um vom Krieg zu profitieren."

"Oh, ja", sagt Jurus, nachdem er kurz überlegt hatte. "Jetzt erinnere mich an den Namen. Nun, es ist gut für das Geschäft, zwei Vertreter der kaiserlichen Baubehörde hier zu haben. Wir müssen bloß alle unsere Angebote koordinieren und alles sollte gut werden."

"Reglius ist tot", sagte Scotti. "Aber ich habe seine Verträge von Fürst Vanechs Kommission."

"Umso besser", stieß Jurus beeindruckt hervor. "Ich wusste gar nicht, dass Ihr so ein gnadenloser Konkurrent seid, Decumus Scotti. Ja, das könnte unsere Position beim Silvenar eindeutig verbessern. Habe ich Euch Basth hier schon vorgestellt?"

Scotti war sich der Anwesenheit des Bosmers nur undeutlich bewusst, was erstaunlich war, wenn man in Betracht zog, dass der Umfang des Bosmers dem seines Tischgenossen beinahe gleichkam. Der Buchhalter nickte Basth kühl zu, immer noch betäubt und verwirrt. Er hatte noch nicht vergessen, dass er vor nur einer Stunde noch vorgehabt hatte, den Silvenar um sicheres Geleit zurück nach Cyrodiil zu ersuchen. Der Gedanke, letztlich doch noch Geschäfte mit Jurus zu machen, vom Krieg Valenwalds gegen Elsweyr und nun dem zweiten gegen die Insel Summerset zu profitieren, kam ihm wie etwas vor, das jemandem anderen passierte.

"Euer Kollege und ich sprachen gerade über den Silvenar", sagte Basth und legte die Hammelkeule nieder, an der er genagt hatte. "Ich nehme nicht an, dass Ihr schon von seiner Natur gehört habt?"

"Ein wenig, aber nichts Genaues. Ich habe den Eindruck erhalten, dass er sehr wichtig und sehr eigenartig ist."

"Er ist der Vertreter seines Volkes, rechtlich, körperlich und emotional", erklärte Jurus, ein wenig verärgert über den Mangel an Allgemeinwissen, den sein neuer Partner offenbarte. "Wenn sie gesund sind, ist er es auch. Wenn sie hauptsächlich weiblich sind, ist er es auch. Wenn sie nach Nahrung schreien oder nach Handel, oder weniger fremdländische Einflüsse haben wollen, fühlt er dasselbe und macht entsprechende Gesetze. Auf gewisse Weise ist er ein Despot, aber er ist ein Despot des Volkes."

"Das hört sich", sagte Scotti, nach dem passenden Ausdruck suchend, "wie ... völliger Unsinn an."

"Vielleicht ist es das", sagte Basth mit einem Achselzucken. "Aber als Stimme des Volkes hat er viele Rechte, einschließlich der Bewilligung ausländischer Bau- und Handelsverträge. Es ist nicht wichtig, dass Ihr uns glaubt. Stellt Euch den Silvenar

einfach als einen Eurer wahnsinnigen Herrscher vor, wie beispielsweise Pelagius. Das Problem, vor dem wir stehen, liegt darin, dass Silvenar aufgrund der Tatsache, dass Valenwald von allen Seiten angegriffen wird, Fremdländern zurzeit mit Misstrauen und Furcht begegnet. Die einzige Hoffnung seines Volkes und damit des Silvenars selbst, ist, dass der Kaiser eingreifen und den Krieg beenden wird."

"Wird er das?" fragte Scotti.

"Ihr wisst genauso gut wie wir, dass der Kaiser in der letzten Zeit nicht er selbst gewesen ist", Jurus griff sich Reglius' Tasche und holte die leeren Verträge heraus. "Wer weiß, was er als Nächstes tun, oder nicht tun wird? Und das soll im Augenblick auch nicht unsere Sorge sein, aber dieser Segen des verblichenen guten Sir Reglius macht unsere Arbeit viel leichter."

Sie sprachen bis zum Abend darüber, wie sie vor dem Silvenar auftreten würden. Scotti aß ununterbrochen, aber bei weitem nicht soviel wie Jurus und Basth. Als die Sonne hinter den Hügeln aufging, und rötlich durch die kristallenen Wände der Taverne schien, begaben sich Jurus und Basth zu ihren Räumen im Palast, die ihnen als diplomatische Geste anstatt einer sofortigen Audienz beim Silvenar gewährt worden waren. Scotti ging auf sein Zimmer. Er erwog zunächst, noch etwas aufzubleiben, um über Jurus' Pläne nachzudenken und nach möglichen Fehlern zu suchen, aber in dem Moment, da er das kühle, weiche Bett berührte, schlief er auch schon ein.

Am nächsten Nachmittag erwachte Scotti und fühlte sich wieder wie er selbst. Mit anderen Worten, ängstlich. Wochenlang hatte er um sein bloßes Überleben kämpfen müssen. Er war zur völligen Erschöpfung getrieben worden, von zahlreichen Dschungelbestien angegriffen, ausgehungert, beinahe ertrunken und zu Diskussionen über die antike Dichtung der Aldmer gezwungen worden. Das Gespräch, dass er mit Jurus und Basth darüber geführt hatte, wie man den Silvenar dahingehend täuschen konnte, dass er die Verträge unterschrieb, war ihm dagegen vollkommen vernünftig erschienen. Scotti legte seine alten, arg mitgenommenen Kleider an und ging nach unten, auf der Suche nach etwas zu Essen und einem friedlichen Ort zum Nachdenken.

"Ihr seid aufgestanden", rief Basth bei seinem Anblick. "Wir sollten jetzt zum Palast gehen."

"Jetzt?" stöhnte Scotti. "Seht mich an. Ich brauche neue Kleider. In diesem Aufzug sollte

man noch nicht einmal einer Prostituierten einen Besuch abstatten, geschweige denn der Stimme des Volkes von Valenwald. Ich habe noch nicht einmal gebadet."

"Ihr müsst von diesem Moment an aufhören, ein Buchhalter zu sein, und ein Student des Handels werden", sagte Liodes Jurus gönnerhaft und führte ihn am Arm nach draußen auf die vom Sonnenschein durchfluteten Straße. "Die erste Regel lautet, zu erkennen, was man dem zukünftigen Kunden gegenüber darstellt und welches Vorgehen sich am besten eignet. Ihr könnt ihn nicht mit opulenter Kleidung und professionellem Gehabe täuschen, mein lieber Junge, und es könnte fatal sein, es zu versuchen. Vertraut mir darin. Neben mir und Basth befinden sich noch einige andere Gäste im Palast, und sie alle haben den Fehler gemacht, zu eifrig, zu formell, zu geschäftsmäßig zu sein. Man wird ihnen niemals eine Audienz beim Silvenar gewähren, aber wir haben uns seit der anfänglichen Ablehnung sehr zurückgehalten. Ich habe viel Zeit bei Hofe verbracht, mein Wissen über das Leben in der Kaiserstadt verbreitet, habe meine Ohrläppchen durchstechen lassen, habe Festlichkeiten beigewohnt, und alles gegessen und getrunken, was man mir angeboten hat. Ich habe wohl ein oder zwei Kilo zugenommen. Die Botschaft, die wir übermitteln ist klar: es ist in seinem, nicht unserem, besten Interesse, uns zu treffen."

"Unser Plan hat funktioniert", fügte Basth hinzu. "Als ich dem Minister mitteilte, dass unser kaiserlicher Repräsentant eingetroffen ist und wir nun endlich bereit seien, uns an diesem Morgen mit dem Silvenar zu treffen, wies man uns an, Euch sofort herzubringen."

"Sind wir dann nicht zu spät dran?" fragte Scotti.

"Sehr", lachte Jurus. "Aber das ist ein Teil unserer Strategie. Wohlwollendes Desinteresse. Vergesst nicht, dass man den Silvenar nicht mit einem gewöhnlichen Herrscher vergleichen kann. Er ist der Geist der einfachen Leute. Wenn man das begriffen hat, wird einem auch klar, wie man ihn manipuliert."

Jurus verbrachte die letzten Minuten ihres Weges durch die Stadt damit, seine Theorien darüber darzulegen, was Valenwald brauchte - wie viel und zu welchem Preis. Es waren gewaltige Summen, weitaus mehr Bautätigkeit und viel höhere Kosten, als alles, womit Scotti bis jetzt zu tun gehabt hatte. Er hörte aufmerksam zu. Um sie herum offenbarte sich ihnen die Stadt von Silvenar, Glas und Blumen, tosende Winde und wunderschöne Verzierungen. Als sie den Palast erreichten, blieb Decumus Scotti gebannt

stehen. Jurus schaute ihn kurz an und lachte dann.

"Ziemlich bizarr, nicht wahr?"

Das war es. Eine gefrorene, scharlachrote Explosion unregelmäßiger Zacken, als ob eine neue Sonne am Himmel erschienen wäre. Eine Blüte von der Größe eines Dorfes, wo Höflinge und Diener nichts stärker ähnelten als Insekten, die darüber liefen und seinen Nektar saugten. Die drei betraten den Palast über eine gebogene, blütenblatt-ähnliche Brücke und gingen durch den Palast mit seinen unregelmäßigen Wänden. Dort, wo die einzelnen Teile nahe beieinander standen oder sich berührten, gab es einen schattigen Saal oder ein kleines Zimmer. Dort wo sie sich voneinander weg bogen, lag ein Innenhof. Es gab nirgendwo Türen - man konnte nicht zum Silvenar gelangen, ohne die gesamte Spirale des Palastes zu durchqueren, Versammlungs- und Schlafzimmer, Speisesäle, frühere Würdenträger, Gesellschafterinnen, und viele Wachen.

"Ein interessanter Ort", sagte Basth. "Aber es gibt kaum Privatsphäre. Natürlich passt dies dem Silvenar sehr gut."

Als sie die inneren Korridore erreichten, zwei Stunden, nachdem sie den Palast betreten hatten, wurden sie von Wachen mit Schwertern und Bögen aufgehalten.

"Wir haben eine Audienz beim Silvenar", sagte Jurus geduldig. "Dies ist Fürst Decumus Scotti, der Repräsentant des Kaisers."

Eine der Wachen verschwand in dem gewundenen Gang und kehrte kurz darauf mit einem großen, stolzen Bosmer zurück, der mit einem lockeren Gewand aus zusammen gepuzzeltem Leder bekleidet war. Es war der Handelsminister. "Der Silvenar wünscht mit Fürst Decumus Scotti allein zu sprechen."

Dies war nicht der Ort für Diskussionen oder Furcht, daher trat Scotti vor, ohne Jurus und Basth überhaupt anzuschauen. Er war sich sicher, dass sie ihre Masken wohlwollender Gleichgültigkeit trugen. Während Scotti dem Minister ins Audienzzimmer folgte, wiederholte Scotti noch einmal innerlich die Zahlen, die Jurus ihm präsentiert hatte. Er zwang sich dazu, den Standpunkt, den er repräsentieren musste und den Eindruck, den es zu erwecken galt, zu verinnerlichen.

Das Audienzzimmer des Silvenar war eine gewaltige Kuppel, deren Wände sich vom

Boden aus wie eine Schale ausdehnten und sich hoch oben beinahe trafen. Ein dünner Sonnenstrahl strömte durch die Öffnung, beinahe hundert Meter über ihnen, und schien direkt auf den Silvenar, der auf einem Wölkchen aus glänzendem grauen Puder stand. Im Gegensatz zu allen Wundern der Stadt und des Palastes, sah der Silvenar selbst völlig gewöhnlich aus. Ein durchschnittlicher, auf langweilige Weise hübscher, etwas müde aussehender, vollkommen gewöhnlicher Waldelf, wie sie einem in jeder Hauptstadt des Kaiserreiches begegneten. Es war erst, als er von dem Podest hinunter trat, dass Scotti etwas Besonderes an seiner Erscheinung bemerkte. Er war sehr klein.

"Ich musste mit Euch allein sprechen", sagte der Silvenar mit einer gewöhnlichen und ungeschliffenen Stimme. "Kann ich Eure Papiere sehen?"

Scotti reichte ihm die leeren Verträge von Fürst Vanechs Baubehörde. Der Silvenar studierte sie und fuhr mit seinem Finger über das eingeprägte Siegel des Kaisers, bevor er sie zurückgab. Er erschien plötzlich scheu und blickte zu Boden. "Es gibt an meinem Hofe viele Betrüger, die bloß einen Profit aus den Kriegen schlagen wollen. Ich dachte, dass Ihr und Eure Kollegen zu ihnen gehörten, aber diese Verträge sind echt."

"Ja, das sind sie", sagte Scotti gelassen. Die gewöhnliche Erscheinung des Silvenars machte es Scotti leicht, zu sprechen - ohne formelle Begrüßung, ohne Ehrerbietung, genau wie Jurus ihn angewiesen hatte: "Es erscheint mir am besten, direkt auf die Straßen zu sprechen zu kommen, die wieder hergerichtet werden müssen, und dann auf die Häfen, die von den Altmern zerstört wurden, und dann kann ich Euch meine Schätzung darüber abgeben, was der Wiederaufbau und die Neugestaltung der Handelsrouten kosten werden."

"Warum hat es der Kaiser vor zwei Jahren, als der Krieg mit Elsweyr begann, nicht für nötig gehalten, einen Repräsentanten zu schicken?", fragte der Silvenar verdrießlich.

Scotti dachte, bevor er antwortete, einen Moment an all die gewöhnlichen Bosmer, die ihm in Valenwald begegnet waren. Die gierigen, verängstigten Söldner, die ihn von der Grenze eskortiert hatten. Die trinkfesten, Ungeziefer vernichtenden Bogenschützern an der westlichen Kreuzung von Falinesti. Die neugierige alte Mutter Pascost in Havelsturz. Kapitän Balfix, der arme, unglücklich reformierte Pirat. Die verschreckten, aber hoffnungsvollen Flüchtlinge von Athay und Grenos. Die verrückte, mörderische, sich selbst verzehrende Wilde Jagd von Vindisi. Die schweigsamen, düsteren Bootsleute, die Gryf Mallon angeheuert hatte. Der degenerierte, habgierige Basth. Wenn ein einziges

Geschöpf die Essenz des bosmerischen Wesen verkörperte, wie würde seine Persönlichkeit aussehen? Scotti war von Beruf und von Natur aus Buchhalter, instinktiv damit vertraut, Dinge zu katalogisieren und zu sortieren, sie in ein System einzuordnen. Wenn man die Seele Valenwalds abheften wollte, wohin würde man sie stecken?

Die Antwort kam ihm beinahe schon, bevor er sich überhaupt die Frage gestellt hatte. Verdrängung.

"Ich fürchte, diese Frage interessiert mich nicht", sagte Scotti. "Können wir jetzt zu unserem Geschäft zurückkommen?"

Den ganzen Nachmittag lang diskutierten Scotti und der Silvenar die dringenden Bedürfnisse Valenwalds. Jeder Vertrag wurde ausgefüllt und unterzeichnet. So vieles wurde benötigt und es waren so viele Kosten damit verbunden, dass vielen Verträge noch Zusätze und Nachträge hinzugefügt wurden, diese mussten dann neu unterschrieben werden. Scotti bewahrte seine wohlwollende Gleichgültigkeit, aber er stellte fest, dass der Umgang mit dem Silvenar nicht ganz derselbe war wie der mit einem einfachen, mürrischen Kind. Die Stimme des Volkes wusste über bestimmte praktische, alltägliche Dinge sehr genau Bescheid: die Erträge aus dem Fischfang, die Gewinne aus dem Handel, den Zustand jeder Siedlung und jedes Waldes in der Provinz.

"Wir werden morgen ein Bankett abhalten, um dieses Geschäft zu feiern", sagte der Silvenar zum Schluss.

"Heute Nacht wäre besser", antwortete Scotti. "Wir sollten morgen mit den Verträgen nach Cyrodiil aufbrechen, ich werde also sicheres Geleit zur Grenze benötigen. Wir verschwenden am besten nicht noch mehr Zeit."

"Einverstanden", sagte der Silvenar und rief nach dem Handelsminister, damit dieser sein Siegel unter die Verträge setzte und das Festessen arrangierte.

Scotti verließ das Zimmer und wurde von Basth und Jurus empfangen. Ihre Gesichter zeigten die Anstrengung, die es sie gekostet hatte, stundenlang die Illusion der Gleichgültigkeit aufrecht zu erhalten. Sobald sie sich außerhalb der Sichtweite der Wachen befanden, flehten sie Scotti an, ihnen alles zu erzählen. Als er ihnen den Vertrag zeigte, begann Basth vor Freude zu weinen.

"Gab es irgendetwas an dem Silvenar, das Euch überrascht hat?" fragte Jurus.

"Ich hatte nicht erwartet, dass er nur halb so groß ist wie ich."

"War er das?", Jurus sah leicht überrascht aus. "Er muss seit meinem Versuch, eine Audienz bei ihm zu bekommen, geschrumpft sein. Vielleicht ist doch etwas an diesem ganzen Unsinn dran, dass er vom Zustand seines Volkes beeinflusst wird."

Ein Tanz im Feuer, Band VI

FormId	skyrim.esm:01B00D
Owning plugin	skyrim.esm
Local FormId	01B00D
Editor ID	SkillSpeechcraft1
Inventory image	(none)
Menu art	HighPolyBasicBook05
Value (gold)	60
Type	Book or tome
Weight	1
Can be taken	Yes
Teaches	Skill: Redekunst
Inventory description	(none)
Keywords	VendorItemBook, GiftThiefSpecial
Locations	6
Leveled lists	0
Scripts	0

© Bethesda Softworks LLC and the authors of the mods in the load order.
Exported and generated with SkyrimSourceExporter.